

sonstiges Zeichen zu erkennen sein. Es ist auch wieder vorgekommen, daß das Rückporto der Arbeit nicht beigefügt worden ist. In solchen Fällen kann eine Gewähr für Rücksendung der Arbeit nicht gegeben werden. Und nun zu den Arbeiten selbst:

Das I. Lehrjahr hatte eine Hammerwelle anzufertigen. Die Aufgabe ist zum Teil vorbildlich gelöst worden, aber ein großer Teil der Arbeiten hatte noch Mängel. Vor allem hatten sehr viele Lehrlinge die Abschrägung am Zapfenansatz (Fase) im falschen Winkel ausgeführt. Die Abschrägung soll mit der Ansatzfläche einen Winkel von 60° bilden (siehe Arbeitsanweisung). Wird der Winkel größer genommen, dann kann das Öl leicht auf die Welle laufen. Anscheinend war vielen Lehrlingen der Zweck dieser Abschrägung noch nicht bekannt. Die Länge des Zapfens wurde teilweise auch sehr willkürlich genommen. Sie soll einschließlich Abrundung die doppelte Zapfenstärke betragen. Der Zapfen sollte zylindrisch ausgeführt werden. Wir haben es aber nicht als Fehler betrachtet, wenn der Zapfen im Reibhakenkonus ausgeführt worden ist, denn das Lager wird ja meistens mit der Reibahle aufgerieben. War der Zapfen aber zum Ende hin licker, dann war das ein großer Fehler und beeinträchtigt das Prädikat sehr. Die Abrundung des Zapfens war manchmal sehr unschön ausgeführt. Der Radius der Abrundung soll gleich Zapfendurchmesser sein. Auf scharfe Kante ist zu wenig geachtet worden. Der Hebestift war in den meisten Fällen gut ausgeführt. Auch die Paßarbeit war durchweg gut. Die Maße sind gerade im ersten Lehrjahr sehr gut eingehalten worden. Der Körner sollte nur gedreht sein. Das war sehr oft nicht beachtet worden. Häufig war der Körner geschliffen und in wenigen Fällen sogar poliert worden, was ja ganz widersinnig ist. Ein Körner soll stets im Winkel von 60° sein und die Fläche absolut gerade. In dieser Beziehung hätte man häufig sorgfältiger sein müssen. Bei einzelnen Arbeiten war auch die Welle poliert worden, obschon ausdrücklich ein Schliff vorgeschrieben war. Diese Nichtbeachtung der Vorschriften verbesserte niemals das Prädikat.

Das II. Lehrjahr hatte einen Spiralschlüssel anzufertigen. Obschon bei dieser Arbeit einige Schwierigkeiten zu überwinden waren, haben viele Lehrlinge sehr gute Arbeiten gezeigt. Es war geradezu eine Freude, diese hervorragenden Arbeiten zu sehen, die von einem Meister nicht besser ausgeführt werden konnten. Durchweg waren auch die Maße in diesem Lehrjahr gut eingehalten worden. Bei dem Prädikat für die Maße mußte auch das Aufpassen des Schlüssels in die Platte, d. h. die richtige Reibung beim Verdrehen des Schlüssels, berücksichtigt werden. Hier war manchmal beim Vernieten nicht aufgepaßt worden. Feststehende und zu locker sitzende Schlüssel sind praktisch unbrauchbar und erhalten das entsprechende Prädikat in den Maßen. Es darf nicht sein, daß auch mittelmäßige und sogar vollkommen unbrauchbare Arbeiten nach Berlin kommen. Der Vorprüfungskommission kann manchmal ein Vorwurf in dieser Beziehung erspart bleiben. Die Nase des Spiralschlüssels war mehrfach viel zu kurz, so daß der Schlüssel nicht zu verwenden war. An der kleinen wirksamen Innenfläche des Spiralschlüssels war bei einigen Arbeiten in geradezu unverantwortlicher Weise herumgearbeitet worden. Bei der Anfertigung des Schlüssels handelt es sich doch hauptsächlich um eine Dreharbeit, die sehr leicht auszuführen war. Die Seitenflächen des Schlüssels hätten in einigen Fällen durch einen glatten, flachen Schliff ohne viel Mühe sehr verbessert werden können. Der Winkel von 36° ist durchweg sehr gut eingehalten worden. Die Stahlplatten waren zu einem großen Teil mustergültig ausgeführt worden. Einwandfrei flache, zwar mit selbstgebastelten Hilfsmitteln hergestellte polierte Kantenbrechungen haben wir in großer Zahl gesehen. Bei solchen Arbeiten fehlte selbst nicht eine polierte Kantenbrechung an dem Loch für das Fadenschildchen.

Es war nur bedauerlich, daß es bei einigen Stahlplatten nur noch an dem letzten glatten Schliff fehlte, der doch mit Leichtigkeit in einer halben Minute anzubringen war. Beim Vernieten des Schlüssels sind leider manche Stahlplatten durch einen unzuweckmäßig geformten Bunzen beschädigt worden. Das hätte durch ein Probevernieten an einem rohen Stück vermieden werden können.

Das III. Lehrjahr hatte eine Zeigerwelle mit Viertelrohr ohne Zahnkranz anzufertigen. Wie notwendig es war, diese Aufgabe zu stellen, hat das Ergebnis dieser Prüfung gezeigt. Die Aufgabe war gar nicht schwierig, sie kommt ja auch täglich in der Praxis vor. Aber leider hat der größte Teil der Lehrlinge des III. Lehrjahres versagt; weil ihnen anscheinend die richtige Reibung des Viertelrohres auf der Zeigerwelle und der Zweck der kleinen Schräge auf der Zeigerwelle nicht genügend bekannt waren. Abgesehen davon, daß die Maße im Gegensatz zu den beiden anderen Lehrjahren schlecht eingehalten worden waren, war die Passung des Rohres auf der Welle bei fast der Hälfte der eingesandten Arbeiten nicht richtig. Daß gerade die Passung das Prädikat Maße sehr beeinträchtigt, ist klar. Wir sahen viele Rohre, die zu leicht auf der Welle saßen, so daß sie von selbst herunterfielen oder beim Verdrehen von selbst hochrutschten. Andere Rohre waren so fest aufgesetzt, daß sie sich überhaupt nicht drehen ließen. Alle diese Arbeiten waren ganz unbrauchbar und erhielten in den Maßen das Prädikat „ungenügend“. Der Zeigeransatz sollte nur gedreht sein, was häufig nicht beachtet worden ist. Die Politur der Laufflächen war bei einer großen Anzahl Arbeiten sehr mäßig. Ebenso ließ die Abrundung meist zu wünschen übrig. Im Gegensatz hierzu gab es aber auch eine ganze Reihe sehr guter und einige hervorragende Arbeiten. Man sieht an diesen Arbeiten, daß es auch anders geht, aber dann muß man sich auch richtig in die Arbeit hineindenken. Die Vollendung der beiden letztgenannten Arbeiten war vorzüglich, die Politur einwandfrei, die Dreharbeit sauber und glatt, sowie scharfe Ecken. Wie in der Arbeitsbeschreibung empfohlen, waren die Kanten des Viertelrohres ein ganz klein wenig gebrochen, was, abgesehen von der Zweckmäßigkeit, auch sehr gut aussah. Über den Körner kann dasselbe gesagt werden wie bei der Arbeit des ersten Lehrjahres. Es ist dringend zu empfehlen, für die Zukunft die Arbeitsanweisung sorgfältiger zu beachten. Es würden dann ganz von selbst manche Fehler unterbleiben.

Einige Bezirke, die sonst durchweg mäßige Arbeiten ablieferten, haben sich in diesem Jahr wesentlich verbessert. Aber ganz auffällig war es auch in diesem Jahr wieder, daß ein großer Bezirk ganz besonders schlechte Arbeiten aufwies. Und gerade in diesem Bezirk haben wir leider auch feststellen müssen, daß die theoretischen Arbeiten in vielen Fällen nicht auf reelle Weise zustande gekommen sind. Es ist klar, daß solche Arbeiten von vornherein ausscheiden. Hier muß unbedingt eine Änderung eintreten. Der Reichsinnungsverband wird das Nötige veranlassen.

Ich habe nun ganz offen die Mängel geschildert, die wir festgestellt haben, damit bei der nächsten Prüfung diese Fehler nicht wiederholt werden und die Leistungen weiter gesteigert werden. Es mag sein, daß mancher Prüfling ein besseres Prädikat erwartet hätte. In solchen Fällen soll man nur nicht die Flinte ins Korn werfen, sondern zunächst die eigenen Fehler und Mängel der Arbeit erkennen und es das nächste Mal besser machen. Nur so kann man vorwärts kommen.

Auch an dieser Stelle spreche ich dem Reichsinnungsverband sowie allen Mitarbeitern für die bei dieser Prüfung geleistete Arbeit meinen allerbesten Dank aus.

Hermann Linfert,

Leiter des Zwischenprüfungsausschusses des Reichsinnungsverbandes.

Die theoretische Prüfung

Zum zweiten Male sind mit den praktischen Arbeiten auch die theoretischen Arbeiten zur Bewertung nach Berlin gekommen, soweit die 8 Punkte oder mehr in der Vorprüfung bekommen hatten. Im Ganzen gesehen ist der diesjährige Eindruck besser als der vorjährige. Besonderheit waren die Aufsätze mit wenigen Ausnahmen im Aufbau wie in der Rechtschreibung sehr gut. Die Themen waren ja auch sehr wirklichkeitsnahe gestellt.

Im I. Lehrjahr war die Fragestellung nach den Gründen, die den Lehrling veranlaßten, Uhrmacher zu werden, deshalb gewählt, weil der Neuling im Beruf noch unter dem Eindruck der Berufswahl steht. Auch ist aus den Ergebnissen ein Rückschluß auf die Zusammensetzung des Nachwuchses möglich. In sehr vielen Fällen kam zum Ausdruck, daß technische Veranlagung, verbunden mit Liebe zum Beruf, der Hauptgrund zur Berufswahl war. In zweiter Linie war der Beruf des Vaters ausschlaggebend, wodurch Familientradition und damit am letzten Endes die Auswirkung gesunden Erbgutes seine Bestätigung findet.

Das II. Lehrjahr brachte das gleiche Thema wie im Vorjahr: „Bedeutung und Notwendigkeit des Werkstatt-Wochenbuches.“ Gegen das Vorjahr ergab sich dieses Mal eine viel klarere Abgrenzung des Begriffes und der Anwendung. Ein großer Teil hatte klar herausgestellt,

daß die Führung des Werkstatt-Wochenbuches als ein Bestandteil der Zwischen- und Gehilfenprüfung anzusehen ist.

Im III. Lehrjahr war die Aufgabe gestellt, die wesentlichen Merkmale einer Bestellung von Ersatzteilen anzugeben und in einem Ausführungsbeispiel vorzunehmen. Obwohl hier schöne und auch umfangreiche Aufsätze geliefert wurden, war oftmals gerade die wichtigste Angabe vergessen: nämlich die Anschrift des Bestellers. Im übrigen war die klare Gliederung der Bestellung und die genaue Bezeichnung der einzelnen Teile ein erfreuliches Ergebnis der geforderten Aufgabe.

Die fünf berufskundlichen Fragen für jedes Lehrjahr waren dem jeweiligen Ausbildungsstand angepaßt. Ihre Lösungen zeigten häufig noch die Auffassung, mit viel Worten langatmig zu erklären, was oftmals in wenigen Worten klarer und verständlicher hätte gesagt werden können. Es waren in jedem Lehrjahr Fragen dabei, die Begriffe und Fachausdrücke enthielten, welche im Zuge der Vereinheitlichung Allgemeingut des Fachmannes werden müssen. Erfreulicherweise war durchweg in der richtigen Beantwortung ein erheblicher Fortschritt in der Vertiefung des Fachwissens zu erkennen.

Drei Rechenaufgaben für jedes Lehrjahr sollten den Nachweis erbringen über die Beherrschung der drei Grundrechnungsarten und deren Anwendung auf die einzelnen Fachgebiete entsprechend dem

